



USB-Audio/MIDI-Interface Lexicon I-Onix U42S

Lexicons I-Onix-Serie bekommt Nachwuchs. Dem Flaggschiff FW810S mit FireWire-Anschluss stellt der Hersteller nun ein Trio von USB-Interfaces zur Seite. Wir testen das attraktive Mittelklassemodell U42S.

Äußerlich halten sich die Familienähnlichkeiten in Grenzen: Während das im Märzheft getestete I-Onix FW810S mit FireWire-Anschluss im 19-Zoll-Rackgehäuse daherkam, präsentiert sich das neue USB-Interface I-Onix U42S in einem stylischen Desktopgehäuse. Das sieht nicht nur schick aus, sondern ist auch ergonomisch bestens durchdacht: Das gut 38 cm breite, dafür aber nur rund 10 cm tiefe Gehäuse passt ideal zwischen Tastatur und Monitor, und die schräg gestellte Front sorgt für einen optimalen Blickwinkel. Übersichtlichkeit ist überhaupt die Devise: Alle wichtigen Funktionen sind im direkten Zugriff!

Im Einzelnen

Das Lexicon I-Onix U42S bietet vier analoge Eingänge und einen Stereoausgang – allesamt symmetrisch. Die Varianten U22S und U82S unterscheiden sich vom getesteten Modell im Wesentlichen durch die Anzahl der Eingänge, nämlich zwei beim der kleineren und acht beim größeren Modell. Digitale Audioein- und -ausgänge als koaxiale S/PDIF-Anschlüsse sowie MIDI-In und -Out runden die Ausstattung ab.

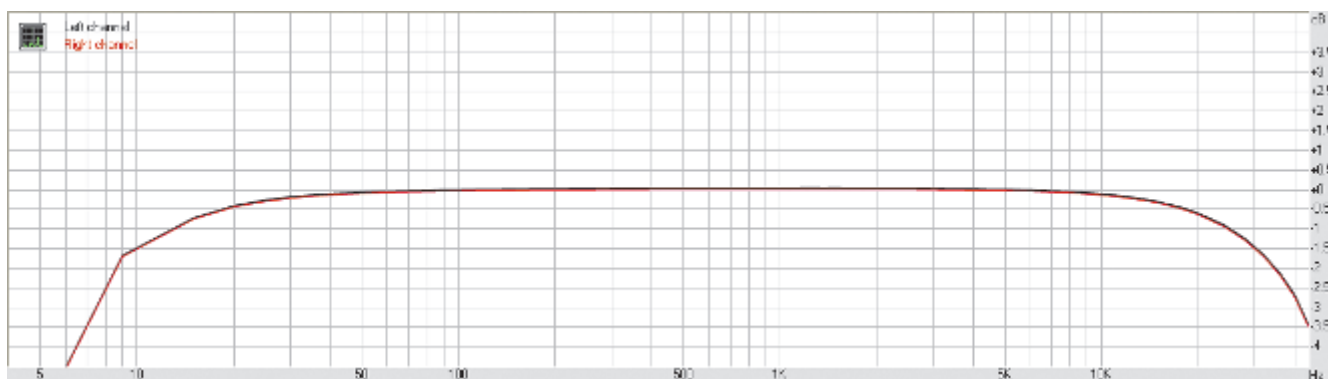
Das mitgelieferte Softwarepaket (Mac/PC) kann sich sehen lassen: Neben der obligato-

rischen Treibersoftware liegen Steinberg Cubase LE4, Toontrack EZ Drummer Lite und Lexicons Hall-Plug-in Pantheon II (VST/AU) bei. Für den Einsatz auf der Windows-

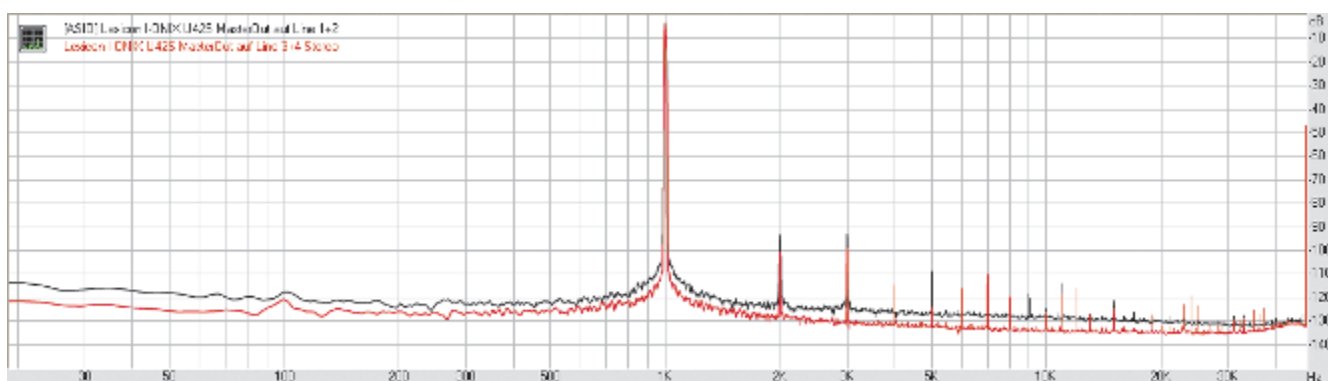
Plattform ist Windows XP ab SP2 bzw. Vista erforderlich sowie eine CPU ab 1,8 GHz. 64-Bit-Treiber sind derzeit noch in der Entwicklung. Mac-User benötigen OS X ab



Das Pantheon II Plug-in kann zwar mit Lexicons Hardware-Hallgeräten nicht mithalten, ist aber eine tolle Bereicherung für Einsteiger.



Das I-Onix U42S bietet einen weiten Frequenzgang mit hoher Linearität.



Das Klirrspektrum ist sehr sauber, nur K2 und K3 ragen knapp aus dem sehr niedrigen Grundrauschen von -106 dBFS.

10.4.9 und einen Intel Multicore-Prozessor. Auf beiden Plattformen ist ein USB-2.0-Anschluss zwingend erforderlich. Getestet wurde unter Windows XP SP3 auf einem 4 x 2,4 GHz Intel Core2-Quad-System. Die Installation verlief reibungslos.

Das I-Onix U42 wird übrigens über ein externes Netzteil mit Kabel versorgt; Bus-Powering ist nicht möglich, aber auch nicht sinnvoll, da der USB-Anschluss den Strombedarf eines solchen mehrkanaligen Interfaces nicht zuverlässig decken könnte.

Handling

Was am I-Onix U42S sofort gefällt, ist die durchdachte Ergonomie. Das Gerät bietet alles, was man in einem Homestudio-Setting benötigt, und alle Schalter und Knöpfe sitzen an der richtigen Stelle bzw. werden so präsentiert, dass man gar nicht daneben lang gehen kann. Ein ideales Interface für Bedienungsanleitungs-Muffel, denn das U42S erschließt sich praktisch intuitiv.

Weil Musikmachen meistens ein Team sport ist, bietet das I-Onix zwei separat regelbare Kopfhörerausgänge; die zugehörigen Buchsen

sind gleich daneben in der linken Gehäuseflanke integriert. Die vier Preamps können über die rückseitigen Kombibuchsen Mikrofon- oder Line-Signale entgegennehmen. Oberhalb der Gain-Potis geben achtsegmentige LED-Aussteuerungsanzeigen Auskunft über den Pegel. Die beiden ersten Kanäle können außerdem mit Instrumenten-Signalen beschickt werden. Dafür gibt es separate Instrument-Inputs mit hoher Eingangsimpedanz (1 Megaohm) auf der rechten Gehäuseflanke. Phantomspeisung für Kondensatormikros kann pro Eingangspaar aktiviert werden; die Schalter verstecken sich auf der Rückseite zwischen den Kombibuchsen. Da es sich um ein Desktopgehäuse handelt, noch dazu mit so geringer Bautiefe, mag ich dafür keinen Minuspunkt vergeben, zumal eine frontseitige LED den Schaltstatus anzeigt. Anders als manch anderes USB-Audiointerface liefert das U42S die vollen per P48-Spezifikation vorgesehenen Strom- und Spannungswerte.

Eingangsumschalter gibt es nicht, die Preamps erkennen durch die Buchsenbelegung, was anliegt: XLR heißt Mikrofonsignal, Klin-

ke bedeutet Line-Signal; wird die Instrumentenbuchse belegt, hat diese automatisch Vorrang. Zwischen den Potis 1+2 und 3+4 sitzt jeweils ein Druckschalter, der bestimmt, ob diese Eingangspaare in Stereo abgehört werden oder als zwei Monosignale in der Stereomitte – der Sänger möchte ja seine Stimme nicht nur auf einem Kanal hören. Aufgezeichnet werden die Signale unabhängig von der Schalterstellung immer getrennt auf den jeweiligen Wandlerkanälen. Und damit die einspielenden bzw. singenden Musiker sowohl sich selbst als auch das Playback in einem ausgewogenen Verhältnis hören können, gibt es ganz rechts einen Monitor-Mix-Regler, der zwischen Direkt- und DAW-Signal überblendet. An sich keine große Sache, aber manchem Interface fehlt genau dieser simple Regler. Dabei bietet echtes Hardware-Direkt-Monitoring vor den Wandlerkanälen ein viel angenehmeres und direkteres Gefühl beim Einspielen als ein Monitormix über einen Softwaremixer. Besonders für Sänger(innen) trägt Hardware-Direkt-Monitoring sehr zum Wohlfühlfaktor bei. Stichwort Softwaremixer-Panel: Das I-Onix



U42S kommt ganz ohne ein solches aus, schließlich hat es Regler zum Anfassen. Der Treiberdialog dient lediglich zum Einstellen von Samplingrate und Latenzen.

Bleibt nur noch der große Lautstärkereglere. Er macht es mög-

lich, aktive Monitorboxen direkt an die beiden Analogausgänge anzuschließen. Das erspart in kleineren Setups – und für solche ist das U42S ja konzipiert – die Anschaffung eines Monitor-Controllers. Und in besagten kleineren Setups wird man sicherlich nicht die Möglichkeit vermissen, für Hörvergleiche zwischen zwei Monitorpaaren hin- und herzuschalten. Wünschenswert wäre dennoch eine Mono-Taste gewesen.

Etwas Optimierungspotenzial zeigen die Audiotreiber. Unter Windows XP sind zwar sehr niedrige Eingangslatenzen von minimal 2 ms möglich, doch die Ausgangslatenz liegt selbst in der schnellsten Einstellung noch bei 10 ms, im „Normal“-Setting sogar bei 37 ms. Das ist auch deshalb ungewöhnlich, weil es sonst eher die Eingangslatenz ist (die z. B. für Gitarren-Amp-Simulationen relevant wird), die sich nicht ausreichend reduzieren lässt. Wie bei fast allen USB-Interfaces ist der CPU-Hunger unter minimalen Latenzen recht hoch. Immerhin performt das U42S aber stabil und zuverlässig.

Messen und hören

Die Audiowerte können sich absolut sehen lassen. Im Loop-Test kommt das I-Onix U42S auf einen sehr guten Rauschabstand von 106 dBFS. Der Klirrfaktor ist mit 0,005 % auf den ersten beiden Kanälen sehr niedrig und verschlechtert sich auf den Eingängen 3+4 nur mikroskopisch auf 0,0065 %. Damit sind die Wandler des U42S sogar etwas klirrfärmer als die des FireWire-Topmodells FW810S (s. S&R 03.2009), und auch der Frequenzgang weist eine höhere Linearität auf: Bei 20 Hz und 20 kHz senkt sich die Kurve jeweils minimal um 0,5 dB. Bei 96 kHz Samplingrate beträgt der Pegelabfall bei 40 kHz knapp 2,5 dB.

Mit anderen Worten: Das U42S versucht nicht, wie sein größerer Bruder, mittels eines weich auslaufenden Frequenzgangs und Sättigungseffekten ein analoges Klangbild zu simulieren, sondern gibt sich ganz modern, sauber und linear.

In dieses Bild passen auch die Preamps. Sie sind ähnlich aufgebaut wie die des größeren I-Onix FW810S und basieren auf einem Design der Firma DBX, die ja wie Lexicon zum Harman-Konzern gehört. Der Hersteller wirbt mit „60V-High-Voltage Preamps“ und bedient sich in der Tat eines eleganten Schaltungskniffs: Die diskret aufgebaute Eingangsstufe wird nicht wie sonst üblich über die ± 15 -Volt-Schienen für die nachgeschalteten IC-Operationsverstärker versorgt, sondern hängt zwischen der +48V-Phantomspannung und der negativen Versorgungsspannung (-15 V). Ergibt zusammen 63 V und ermöglicht einen erweiterten Headroom. Die Vorverstärker klingen sauber und sind mit einem äquivalenten Eingangsrauschen von -127 dBu durchaus auch für hohe Verstärkungsfaktoren tauglich. Mit maximal 55 dB Gain reicht die Verstärkung für die meisten Zwecke aus; allein für Bändchenmikros würde man sich noch ein paar dB mehr wünschen.

Stichwort Bändchen: Beim Test des FW810S musste ich über eine sonderbare Allergie gegen Bändchenmikros von Beyerdynamic berichten. Mancher Hersteller ergeht sich bei Kritik in Rechtfertigungen und Ausflüchten. Nicht so Lexicon bzw. der deutsche Vertrieb AudioPro: Mit ausdrücklichem Dank für den Hinweis wurden Nachforschungen angestellt und das Problem behoben (es handelte sich um eine unvorhergesehene Wechselwirkung mit der enormen Induktivität des Beyer'schen Ausgangsübertragers). Alle aktuell ausgelieferten I-Onix-Interfaces funktionieren nun auch mit den beliebten Beyer-Bändchen problemlos, wovon ich mich beim aktuellen Testmodell U42S selbst überzeugen konnte. Das ist noch Produktpflege der alten Schule!

Fazit

Das I-Onix U42S überzeugt mit einem klar umrissenen Konzept: Es ist ein USB-Audio-interface für den Desktop, und Features, Aufbau und nicht zuletzt die sehr gelungene Ergonomie sind exakt auf diesen Lebensraum

abgestimmt. Statt unzähliger Anschlüsse, die im Heimstudio ungenutzt bleiben, bietet das U42S praxisgerechte Ausstattung und Features, die *wirklich* das Leben einfacher machen wie z. B. Hardware-Direkt-Monitoring, zwei separat regelbare Kopfhörerausgänge und einen Lautstärkereglere. Wozu ein fummeliges Software-Mixerpanel? Für alle Funktionen gibt es richtige Knöpfe zum Anfassen!

Auch sonst gibt es wenig zu mäkeln. Die Ausgangslatenzen dürften ruhig ein wenig kürzer ausfallen – hier sollte der Hersteller nachbessern. Die Treiberstabilität ist dagegen bereits sehr gut. Gerade für Einsteiger hoch-interessant ist das umfangreiche Softwarepaket u. a. mit Cubase LE4 und dem Lexicon-eigenen Hall-Plug-in Pantheon II. Auch die sauber klingenden und rauscharmen Preamps sind zu loben; unter den in Audio-interfaces integrierten Vorverstärkern rangieren sie in der Oberklasse. Das wahre Highlight ist aber die übersichtliche Bedienbarkeit: Gäbe es mehr Geräte, die sich so intuitiv erschließen, käme man viel öfter zum Musikmachen. \rightarrow

Text: Andreas Hau, Fotos: Archiv

Profil

Hersteller / Vertrieb:

Lexicon / AudioPro

Internet: www.lexiconpro.com/
www.audiopro.de

UVP / Straßenpreis:

€ 425,- / ca. € 380,-

- + gute Audiowerte
- + ausgezeichnete Ergonomie
- + praxisgerechte Ausstattung
- + umfangreiches Softwarepaket im Lieferumfang
- + integriertes Hardware-Direkt-Monitoring

– etwas hohe Ausgangslatenzen